

VDBD und Uni St. Gallen kooperieren

Gemeinsame Studie zur Optimierung von Behandlungserfolgen

Schulungsprofis wissen es: Der Erfolg einer Diabetes-Therapie ist abhängig von der Compliance der Patienten. Was liegt da näher als Therapieformen zu favorisieren, die den Patienten zu frühzeitigem, eigenverantwortlichem Umgang mit seinem Diabetes motivieren. Wie das weit besser als bisher gelingen könnte, dazu haben Schweizer Forscher eine Projektidee entwickelt.

Federführend für das Projekt ist Dr. Sven Henkel von der Forschungsstelle für Customer Insight der renommierten Universität St. Gallen. „Im Kern handelt es sich bei der Lösung der vorliegenden Situation um eine marketingspezifische Herausforderung“, betont der gelernte Betriebswirt. „Es geht darum, eine frühzeitige und nachhaltige Therapie als bestmögliches Alternative zu vermarkten und Menschen mit Diabetes davon zu überzeugen, sich für diese Therapieform zu entscheiden.“ Aus diesem Ansatz heraus haben Henkel und Kollegen dem VDBD einen Vorschlag für ein gemeinsames Forschungsprojekt unterbreitet. Arbeitstitel: Verhaltensregeln für einen höheren Behandlungserfolg in der Diabetestherapie.

Hemmnisse in der Beratung identifizieren und analysieren

Mittels Fragebogen, der von der Universität St. Gallen bereits weitgehend erarbeitet ist, werden Berater und Patient zu einem von ihnen geführten Beratungsgespräch befragt. Hemmnisse im Rahmen des Gesprächs sollen auf diesem Wege identifiziert und strukturiert analysiert werden. Letztlich wollen die Forscher herausfinden, wie Schulungsprofis ihre Beratungsstrategie optimieren können, um Patienten eine bestmögliche Therapie zukommen zu lassen. Darüber hinaus sollen mittels Fragebogen die bisherigen Rahmenbedingungen an unterstützenden Maßnahmen im Hinblick auf Wirksamkeit und Effizienz untersucht werden. Obwohl die

Antworten dem Berater und seinem Patienten zugeordnet werden könnten, werde durch numerische Kodierung der Daten absolute Anonymität gewährleistet, versichert Henkel. Optimal für das Projekt sei es, wenn der Berater seinen Patienten persönlich um Teilnahme an der Befragung bitte und dieser den Fragebogen unmittelbar nach dem Ausfüllen wieder retour gäbe. Die Aussendung der Fragebögen per Brief an alle VDBD-Mitglieder übernimmt St. Gallen.

Rahmenbedingungen von Beratern und Patienten verbessern

Der Gewinn für den VDBD, dem durch die Befragung keinerlei Kosten entstehen, dürfte beachtlich sein. So erhält der Verband sämtliche Studienergebnisse in Form eines Abschlussberichts. Zudem sagte Henkel dem VDBD-Vorstand kürzlich in einem persönlichen Gespräch zu, dass die Universität St. Gallen auf Basis der gewonnenen Daten zeitnah erste konkrete Schritte für die Verbesserung bestehender Rahmenbedingungen von Beratern und Patienten erarbeite. Auch bei Umsetzungsfragen stehe das Henkel-Team zur Verfügung. Last but not least unterstützt die Universität den VDBD bei der Publikation der Ergebnisse in für den Verband relevanten Medien.

Und was hat das einzelne VDBD-Mitglied davon? „Gut zu argumentieren ist eine Talentfrage“, weiß Sven Henkel. „Mit einfachen Mitteln kann jedoch jeder Berater seine Argumentationsstrategie verbessern.“ Die Schweizer wissen wie es geht und geben ihr Know-how gerne weiter. Diese Fortbildung der etwas anderen Art dürfte guter Grund genug sein, um an der Befragung teilzunehmen und somit die Studie aktiv vor Ort zu unterstützen. Mitmachen lohnt sich eben.